

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930**

22.8.1930 (No. 231)



Zwischen den beiden Parteien haben zwar zu einem Ergebnisabsehluß geführt, es soll aber auf der Reichsliste zunächst ein Kandidat des Landvolks stehen und erst an zweiter Stelle kommt der Minister Trevisan.

Zu der vorzeitigen Veröffentlichung des Wahlaufsatzes, durch die die Wirtschaftspartei verärgert werden mußte, teilt der Pressedienst der Deutschen Volkspartei mit: Ein hiesiges Mittagsblatt veröffentlicht wesentliche Teile des gemeinsamen Wahlaufsatzes, auf den sich die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Konservative Volkspartei geeinigt haben.

Verständigung oder neuer Krieg

Waladier für eine deutsch-französische Verständigung. WTB. Paris, 21. Aug. Der Vorsitzende der Radikalen Partei, der Abgeordnete Waladier, äußert sich zum deutsch-französischen Problem in der „Republique“ und erklärt u. a.: Ich bin entschlossener Anhänger der deutsch-französischen Verständigung, die nach meiner Ansicht das Schlüsselproblem des Friedens und der europäischen Ordnung ist.

Falsche Gerüchte über das Reichswehrministerium.

Ein Berliner Abendblatt bringt das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Generals Deye in Verbindung mit Bestrebungen einer angeblich vom General v. Schleicher geführten Partei im Reichswehrministerium, die auf engeren Anschluß an Sowjetrußland hinarbeitet.

Raphengsts Verhaftung.

Ueber die Verhaftung des Deutschen Alfred Raphengst aus Hamburg in Lugano, die vor kurzem wegen seiner Beteiligung an den Spreng-

stoffattentaten erfolgte, werden jetzt Einzelheiten bekannt, die den Berliner Rechtsanwalt P. Bloch veranlaßten, beim Bundesamt in Bern energische Vorstellungen zu erheben.

Raphengst ist in der Villa Recreatio in Lugano von einem Deutsch-Schweizer aufgenommen worden, bei dem er sich als Schriftsteller unter dem Namen Josef Driner eingeführt hatte.

Ausflug in Bayern.

Die Bayerischen Freizeitspieler gingen am Donnerstag mit der Aufführung des „Parfival“ zu Ende. Auch am letzten Tage war das Haus ausverkauft.

Die Lage in Bayern.

Keine schnelle Lösung der Regierungskrise.

TU. München, 21. August. Wie wir erfahren, kann mit einer baldigen Lösung der bayerischen Regierungskrise nicht gerechnet werden. Der kommende Dienstag wird voraussichtlich noch keine entscheidende Stellungnahme der sozialdemokratischen Landtagsfraktion bringen.

Landtagspräsident Sana hat an Ministerpräsident Dr. Held ein Schreiben übermittelt mit dem Inhalt des Vorschlags für die Arbeit im Dienste des bayerischen Heimatlandes.

Inzwischen fährt die Presse fort, sich mit der Lage zu beschäftigen. So schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“, daß die bayerische Krise in ihren Auswirkungen noch gar nicht zu übersehen sei.

Der Brüsseler Zwischenfall.

Der Abbruch der Beziehungen zum Internationalen Studentenverband

Die deutsche Abordnung auf der Brüsseler Tagung des Internationalen Studentenverbandes hat, wie bereits kurz berichtet, dem Präsidenten der C. F. E. in einem Schreiben mitgeteilt, daß sich die Beziehungen zum Internationalen Studentenverband abzuknüpfen.

Damit haben die deutschen Vertreter aus der Abordnung von Zwischenfällen, denen sie auf dem Brüsseler Kongreß ausgesetzt waren, die sich jedem aufdrängende Folgerung gezogen.

Die französische Sprache im belgischen Heer.

Ein bemerkenswerter Kreispruch eines flämischen Soldaten.

Der belgische Militärgerichtshof beschloß sich am Donnerstag in der Berufungssitzung mit der Angelegenheit des flämischen Wälfeldsoldaten de Veum, der vom Kriegsgericht in Lüttich zu 3 1/2 Monaten Militärgewahrsam verurteilt worden war.

Weiterer Verkehrsrückgang bei der Reichsbahn.

Nach dem Lagebericht der Deutschen Reichsbahn für den Monat Juli sind Einnahmen in Höhe von 400 901 300 M. gemacht worden.

Der Güterverkehr im Juli war gegenüber dem Vormonat um weitere 4 Prozent und gegenüber dem Juli des vorigen Jahres sogar um etwa 18 Prozent schwächer.

Der Personenverkehr gestaltete sich infolge des Ferienverkehrs sehr lebhaft. Er blieb jedoch hinter dem Verkehr im Vormonat, zum Teil auch gegen den Verkehr im Juli vorigen Jahres zurück.

Der „Idealist“

Von Otto Weigert.

Er war ein Sonderling und hieß Adalbert. Immer suchte er mehr das Alleinsein und die Stille. Dort, wo der Alltagsmensch seine Nüchternheiten ausbreitete, schlich er sich davon.

Schöpfer und Walter dieser Welt mitgegeben? In einer solchen wehen und anfragenden Stunde war es, daß Adalbert ein Blatt Papier vor sich hinlegte, zur Feder griff und spielend erst aus sich heraus schrieb, was in der verschlossenen Brust aufschrie.

Gommeroperette.

Schade, daß die vielen Anstalten unserer erfreulich schulreichen Stadt Ferien haben. Das Singspiel, das Direktor Norden in den „mondänen“ Aufführungsplan geschickt und überlegt, wie immer, eingeschoben hat, eignete sich in seiner Harmlosigkeit und Sauberkeit besonders für die trotz Sport immer noch für die verschollene Studentenromantik eingenommene reifere Jugend.

freulichen Beifall und Wiederholungsbegehren aufgenommene vaterländische Lied scheint überhaupt der Gegenwart entsprungener zu sein. Seine Stimmung ist besser als sein Stil.

# Vom Tode zurück

## Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

von Walter Herrmann

(21. Fortsetzung.)

### Auf der Teufelsinsel.

Die Schaluppe, die mich von Royale nach der Teufelsinsel brachte, entführte den Schiffsteuermann Umo, von dem ich früher erzählt habe, nach etwa neunjährigem Aufenthalt auf der Insel nach dem Festlande. Auf der Teufelsinsel hatte Umo in der Hütte gewohnt, in der einst Kapitän Dr. Reufuß hauste und die ich nunmehr in die folgenden Jahre beziehen sollte. Sie war aus Steinen erbaut, etwa 5 1/2 Meter lang, 2 1/2 Meter breit und 3 Meter hoch und in zwei einzelne Räume geteilt. Die Einrichtung bestand



Südspitze der Teufelsinsel.

Die vordere kleine Hütte von Dr. Reufuß (später für 7 Jahre Gefängnis des Verfassers.)

aus einem Tisch, dem Rahmen für die Hängematte, einem Hocker und einem engen Verschlag aus Stiefeldeckeln, den man als Schrank benutzen konnte. Außer diesem Häuschen gab es noch zwei größere Baracken für die Aufseher und fünf kleine Holzbaracken für Gefangene und das „Magazin“, das Haus, in dem zu Dreifuß Zeiten das bisher zurückgezogene Militärwachkommando wohnte. Erst nach dem Kriege, 1919, entstanden einige neue kleine Häuser, nicht viel besser als meine, die in aller Eile erbaut wurden, da man wenigstens auf Suwana — bestimmt nicht, daß Kaiser Wilhelm, an Frankreich ausgeliefert, hier interniert werden würde. Früher, jedoch erst nachdem ich die Insel verlassen hatte, hat man die Zahl der Gefangenen stark vermehrt, so daß jetzt etwa 20 Mann hier ihren Aufenthalt haben und die kleine, nicht viel mehr als einen Quadratkilometer umfassende Insel sozusagen dicht bevölkert ist. Als mir teilten den Aufenthalt auf der „Ile de diable“ noch zwei Belgier und ein Franzose, die während des Krieges wegen Einverständnisses mit dem Feinde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden waren. Sie wollten zusammen und ich empfand kein Bedürfnis, mich ihnen zu nähern. Die Arbeit, die man von den Gefangenen verlangte, war gering. Sie bestand in dem Einwickeln der Kokosnüsse der zahlreichen Palmen, mit denen die Insel besetzt war, und der Instandhaltung der wenigen Wege. Mit den Kokosnüssen wurden die Schweine gefüttert, die hier für die Beamten gehalten wurden. Den Gefangenen war der Genuß der Früchte, deren Zahl sehr gering ist, streng verboten. Der Dieseldiesel auch nur einer einzigen Kokosnuß wurde unmissverständlich mit dreißig Tagen Gefängnis bestraft. In den ersten vier Jahren meines Aufenthaltes auf der Insel wurde ich täglich um sechs Uhr abends, wenn die tropische Sonnenglut etwas nachließ, in meine Hütte eingesperrt, die erst am nächsten Morgen wieder geöffnet wurde. Dies waren die schwersten Stunden meiner Gefangenenschaft. Selbst die primitivste und einseitige Beschäftigung am Tage, die Beobachtung einzelner oder rätselhafter Vorgänge in der Natur, der Blick auf das ewig veränderliche Meer, das Wachstum der wenigen Pflanzen, die mich umgaben, der Besuch der blauen Sperlinge und der Rasvögel, die sich an den Nesten meiner Mähigkeit gütlich taten — all dies vermochte mich in Zeiten ganz von qualenden Stimmungen ablenken. Aber in diesen einsamen Nächten erwachte ich dafür zum doppelt qualvollen Bewusstsein des Schattens, das ich führte, einer unbeschreiblichen Zweck- und Sinnlosigkeit.

Wären diese Stunden nicht gewesen, ich hätte mich verhältnismäßig glücklicher gefühlt, als in irgend einem anderen Teile der Kolonie. Ich empfand es zunächst als tiefe Erleichterung, von dem Umgang mit Menschen befreit zu sein, die mich hielten und die ich mit wenigen Ausnahmen verachtete. Meine Gefandung machte rasche Fortschritte, meine Kräfte nahmen zu. Nur eines habe ich mir damals, wohl aus dem Bedürfnis heraus, doch zuweilen eine menschliche Stimme zu vernehmen, angewöhnt: das laute Sprechen mit mir selbst, welcher Gewohnheit ich auch jetzt noch manchmal in unbewachten Augenblicken verfall.

Ich ärgerte allen Ernstes, als mir unter überraschenden Umständen nach einem halben Jahre das unerwartete Angebot gemacht wurde, die Teufelsinsel zu verlassen. Eines Tages legte wieder die Regierungsschaluppe an der Teufelsinsel an, die alle vierzehn Tage die Lebensmittel und diesmal den Besuch eines neuen Arztes brachte, der nach den Inseln versetzt worden war, des Dr. Majzerek. Er bot mich, ihm die Insel zu zeigen, und kaum waren wir außer

Hörweite der Aufseher und Mitgefangenen, als der Arzt mich zu meinem größten Erstaunen plötzlich in einem ausgezeichneten Deutsch anredete.

„Sie brauchen sich nicht zu wundern, lieber Freund, ich habe in Deutschland studiert, war vier Semester in Breslau und zwei in Berlin. Ich kenne also Deutschland sehr gut.“

Schon in diesem ersten Gespräch lernte ich den ganzen Menschen kennen, dem ich eine nie verlöschende Dankbarkeit und Verehrung bewahren

werde. Ein ausgezeichnete Arzt und ein warm fühlender Mensch von reiner Güte und unerschütterlichem Gerechtigkeitsföhl war mit ihm nach den Inseln gekommen. Er hatte den Krieg an der serbischen Front und den furchtbaren Rückzug der serbischen Armee mitgemacht und hatte dann in Madagaskar gedient. Er hatte sich durch die Kriegsschule nicht verwirren lassen und bewachte Deutschland nur dankbare Erinnerungen. (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

## Das Rownoer Attentat.

Geständnis der Täter. — Woldemaras der Urheber?

Rowno, 21. Aug.

Wie verlautet, haben die beiden Studenten, die den Anschlag auf Oberst Ruskeffa ausgeführt haben, ein Geständnis abgelegt. Aus

ihren Aussagen soll hervorgehen, daß Woldemaras nicht nur der geistige, sondern auch der tatsächliche Urheber einer Reihe geplanter Terrorakte ist. Nach den Aussagen der beiden Täter soll auch ein allgemeiner Umsturz geplant gewesen sein, bei dem zwölf namhafte Persönlichkeiten, darunter der Staatspräsident, mehrere Minister und einige Vorkämpfer des Nationalfortschrittsverbandes erschossen werden sollten. Die Voruntersuchung gegen die Täter ist beendet, und die Staatsanwaltschaft wird darüber entscheiden, ob die Schuldigen vor das Kriegsgericht oder vor das ordentliche Gericht gestellt werden. Der Zustand des Obersten Ruskeffa hat sich seit gestern weiter verschlimmert.

Im Laufe des Mittwoch und in der vergangenen Nacht wurden weitere Verhaftungen von Woldemaras-Anhängern — darunter drei Offiziere des in Rowno stationierten 5. Infanterieregiments — vorgenommen. Auch am Donnerstag vormittag wurden Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Woldemaras-Anhängern vorgenommen. Unter den Verhafteten befindet sich der aus dem Umsturz vom 17. Dezember 1926 und der Regierungszeit Woldemaras bekannte Fliegerhauptmann Macifka, der als Führer der Geheimorganisation „Eisener Wolf“ gewissermaßen als Rebellendiktator galt. Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, sei es mehr als wahrscheinlich, daß Woldemaras vor einer eventuellen Verhaftung zunächst nach einer Freianstalt zwecks Untersuchung seines Geisteszustandes gebracht werden wird. Zu dem bereits für die nächste Zeit vorgesehenen Prozeß soll die Öffentlichkeit zugelassen werden, um, wie es heißt, über die dunklen Pläne Woldemaras endlich einmal volle Aufklärung zu schaffen. Wie ernst die Lage an zukünftiger Stelle beurteilt wird, ist daraus zu ersehen, daß das Palais des Staatspräsidenten ständig mit Maschinengewehren bewacht wird.

## Mißglückter Raubüberfall.

Der flüchtige Räuber wirft das Geld auf die Straße. 2650 Mark von ehrlichen Findern abgeliefert.

Berlin, 21. Aug.

Auf die Bezirkskassa in der Meierottostraße in Wilmersdorf wurde heute mit unerhörter Dreistigkeit ein Raubüberfall ausgeführt. Der 25 Jahre alte stellungs- und wohnungslose Wilhelm Krüger hatte festgestellt, daß die Hauptkassette im ersten Stockwerk von dem Kassierer aufbewahrt wurden, und daß dieser die Geiselnahme hatte, die Kassette dicht neben das Fenster zu stellen. Er beforderte sich also, um sein Vorhaben auszuführen, eine Leiter, die er schon nachts an die Mauer des Gebäudes lehnte. Dann mischte er sich, als der Betrieb in der Kasse begann, heute morgen unter die Leute, die die Kasse aufsuchten, und schlang eine Kette um die Türgriffe des Kassenaumes, um ein rasches Öffnen derselben zu verhindern. Die Beamten waren gerade dabei, die von der Reichsbank abgeholt Gelder zurecht zu legen, als Krüger, der rasch auf der Leiter hochgeklommen war, durch das Fenster einfiel und blitzschnell alles Geld an sich raffte, dessen er habhaft werden konnte. Dann flüchtete er. Den verdächtigsten Beamten gelang es schließlich, die Türe zu öffnen

und die Verfolgung aufzunehmen, an der sich auch Zivilpersonen sofort beteiligten. Krüger, der auf der Flucht die Geldscheine wieder weggenommen hatte, wurde nach kurzer Jagd eingeholt und der Polizei übergeben. Da sich zur selben Zeit viele Arbeiter in der Gegend befanden, die das herumliegende Geld einsteckten, ist die Höhe des fehlenden Betrages noch nicht festzustellen.

Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß die Tat kaum von dem verhafteten Krüger allein begangen worden sein kann, sondern daß er noch andere Komplizen gehabt haben muß. Diese Vermutung wird durch die beiden Beamten, die dem Räuber durch das Fenster nachsprangen, bestätigt. Nach ihren Aussagen hat an der Straßenecke ein Auto gestanden, in dem sich drei Männer befanden. Dieser Wagen setzte sich sofort, als die Hilferufe ertönten, in Bewegung, und nach ihm sahndet vor allem noch die Polizei. Von dem geraubten Geld sind inzwischen von ehrlichen Findern auf dem Polizeirevier 2650 Mark abgeliefert worden. Wie hoch der fehlende Rest sich beläuft, müssen erst die Nachprüfungen ergeben.

## Der Autobus als Wochenend-Häuschen.



Dieses „komfortable“ Wochenendhäuschen.

erstand ein Berliner für 50 Mark von der Verkehrsgesellschaft in Berlin: Ein abgewrackter Autobus, noch regendicht, u. für einen genügsamen Laubenkolonisten ein idyllischer Sommersitz.

## Brüdeneinsturz in Spanien.

TU, Paris, 21. Aug.

Nach einer Meldung aus Mengibar in Spanien stürzte eine über den Guadalquivir führende Brücke gerade in dem Augenblick ein, als zwei schwer beladene Lastkraftwagen das andere Ufer des Flusses erreichen wollten. Die beiden Wagen stürzten aus einer Höhe von 15 Metern in den Fluß und gingen vollkommen in Trümmer. Die beiden Führer der Kraftwagen und eine Begleitperson ertranken, während zwei Mitfahrer lebensgefährliche Verletzungen davontrogen. Die Wagen waren mit je sechs Kisten beladen, in denen sich Stiere befanden, die sämtlich ertranken.

Mein Herr hat mir'n Antrag gemacht: eine Frau, die ihm täglich seine Leibspeise, den guten Adler-Käse vorsetzt, möchte er für's Leben haben!

**Wiedemann's Adler-Emmentaler ohne Rinde**

### Im ersten Jahrzehnt nur NIVEA KINDERSEIFE

Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweicher Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung. Preis 70 Pfg.

### Freilicht, Freiluft und Sonne! Und dazu NIVEA-CREME

Das gibt gesunde Haut und schön gebräuntes Aussehen, — auch bei bedecktem Himmel; denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber trocken muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme vorher einreiben! Sie vermindern dadurch die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank des nur ihr eigenen Gehalts an Eucerit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein, und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen. / Also Nivea-Creme auch bei bedecktem Himmel!

In Dosen: RM 0.20, 0.30, 0.60 und 1.20  
In Tuben aus reinem Zinn: RM 0.60 u. 1.-





Aus der Wahlbewegung.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei geht in Karlsruhe sehr eifrig ins Wahlgeschäft. Schon am Mittwochabend hielt sie wieder Wählerveranstaltungen ab, die sich auf die Festhalle und den Kammeraal verteilten.

Wir haben schon bessere Redner unter den Nationalsozialisten gehört; solche, die überzeugender in ihrer Kritik (und Kritik allein ist noch kein Fortschritt im politischen Sinne) gewirkt haben.

erhöhter Fleiß notwendig, um das, was wir brauchen, hereinzubekommen. Aber Deutschland bedrängt große Mengen Waren aus dem Ausland, die es nicht unbedingt zum Leben braucht.

Interessant und aufschlussreich war, was Herr Feder über die voraussichtliche Zusammensetzung des künftigen Reichstags sagte. Er rechnet mit dem Einzug von 80, mindestens aber von 60 bis 70 Nationalsozialisten in den Reichstag.

Zum Anchluss an das Referat beantwortete der Verammlungsleiter eine Anfrage aus der Versammlung, damit, daß das Ziel der Partei die „nationalsozialistische Diktatur“ sei.

Vater Martin gestorben. Vater Martin S. J. eine in katholischen Kreisen sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit, ist im Alter von 71 Jahren nach längerem Krankenlager verschieden.

Er war f. Bt. als erster der neu ins Leben gerufenen Jesuitenmutterlause von seinen Eltern nach Karlsruhe geschickt worden.

- Preussisch-Sächsische Klassenlotterie. In der vorletzigen Samstagziehung waren: 4 Gewinne zu je 10 000 Mk. auf Nr. 55 552 214 956. 4 Gewinne zu je 5000 Mk. auf Nr. 189 214 299 516.

Veranstaltungen.

Sommer-Operette. Heute, Freitag abend, 8 Uhr, findet auf vielfachem Verlangen zum endgültig letzten Male die Aufführung der Operette „Polenblut“ von Oskar Nedbal in der Originalbesetzung statt.

Studentenopere „Es kam ein Dorsch“ gesungen (vormals in Jena), Musik von Fredy Raymond, ebenfalls in der Originalbesetzung, mit den Damen Esthara, Jensen und Mangel, sowie den Herren Post, Rader und Dofer.

Hera Schwarz

Kommt wieder nach Karlsruhe! Der Dichtungsbund ist es gelungen, nach dem ganz hervorragenden Gastspiel dieser Künstlerin Frau Schwarz nochmals für einen Abend nach Karlsruhe am 2. September in der Oper-Operette „Das Land des Schokolade“, zu verpflichten.

Kaffe Haus. Heute, Freitag, sind zwei Sonderkonzerte der Hauskaffee. Nachmittags spielt Karl Kunze Schumanns Pavillon. Abends ist Coeretten- und Schlagermusik in Jazz-Bekleidung. (siehe die Anz.)

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Verbindungszeiten. 18. Aug.: Marie Schwarz, alt 64 Jahre, Ehefrau von Friedrich Schwarz, Schlosser. — 20. Aug.: Andreas Becker, Chemiker, Reichsbahnoberinspektor a. D., alt 70 Jahre.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis. Freitag, den 22. August 1930.

Sommer-Operette (Kammerhaus): 90 Uhr: „Polenblut“, Reichens-Vielstimmigkeit. Das Halsband der Königin. Union-Theater: Ein heiterer Freund. Schauburg: Westfront 1918. Kaffee Haus: 16 Uhr: Elter-Konzert. 20 1/2 Uhr: Coeretten- und Schlagerabend. Stattona-Platz: 18.15 Uhr: Dorland-Musik. 19.15 Uhr: Konzert im Klubsaal.

Heute mittag ist unser lieber Vater und Großvater Generalmajor a. D. Paul Haehling von Lanzenauer nach schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, verschieden.

Unser über alles geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater Herr Kaufmann ETTLINGER wurde uns heute nach schwerer Krankheit durch den Tod entrissen.

Statt jeder besonderen Anzeige. Mein lieber, guter Sohn Hans Michael Kienz cand. med. ist am 14. August auf einer Gebirgstour im Wilden Kaiser tödlich verunglückt.

Heute zu Tietz: Billige und gute Lebensmittel einkaufen. Verkauf sowohl Vorrat - Mengenabgabe vorbehalten

Feines Tafelöl 39 geschmack- und geruchlos... 1/2 Liter. Nestle's Emmentaler 85 vollfett... 1/2 Schachtel. Obst und Gemüse, Käse und Sahn, Eiern und Fett, Wurst vom Saß, Süßwaren, Thüringer Rotwurst 1.- Pfund.

Bierwurst 1.35 „Unsere Spezialität“... Pfund. Braunschweiger 1.40 Mettwurst... Pfund.

Familien-Nachrichten. Vermählte. Jacob Kocher-Eise Kocher, geb. Lüll, Heidelberg-Kirchheim. Gestorben. Albert Ballreich, Kaiserslautern, 62 Jahre alt.

Im Rheinland wirbt für Sie mit besten Erfolgen das „Kölner Tageblatt“. Satzentwürfe, Kostenanschläge und Auskünfte unverbindlich durch die Geschäftsstelle Köln, Stolkgasse Nr. 25 bis 31.

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Kaiserstr. 203, Tel. 18

Kreitag, den 22. August 1930.

Julius Erbsprung

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER

(18. Fortsetzung.)

„Gerget... und dann haben wir fort, auf dem schnellsten Wege irgendwohin... nach Westindien vielleicht... nach Haiti oder Cuba auf eine kleine Trauminsel und lassen uns toll und heimlich trauen, ja, Gerget!“

Es war eine schöne Ausrede, die er gebrauchte: „Aber die Southern, das Lebenswerk meines Vaters, willst du herrenlos im Stich lassen?“

„Aber Gerget! Ich möchte dir doch nicht weh tun!“ Sie kam wieder heraus. Sie war zornig. Sie trug einen lachenden Ausdruck und war herrlich in ihrer maßlosen Empörung.

„Gerget, das sagst du! Du! Der ich gelebt hat, das Gute über das Mächtige zu stellen! Du, dem ich es danke, daß ich nicht mein Menschsein für mein Verschulden geopfert habe!“

„Aber Gerget! Ich möchte dir doch nicht weh tun!“ Sie kam wieder heraus. Sie war zornig. Sie trug einen lachenden Ausdruck und war herrlich in ihrer maßlosen Empörung.

„Gerget, das sagst du! Du! Der ich gelebt hat, das Gute über das Mächtige zu stellen! Du, dem ich es danke, daß ich nicht mein Menschsein für mein Verschulden geopfert habe!“

„Gerget, das sagst du! Du! Der ich gelebt hat, das Gute über das Mächtige zu stellen! Du, dem ich es danke, daß ich nicht mein Menschsein für mein Verschulden geopfert habe!“

„Gerget, das sagst du! Du! Der ich gelebt hat, das Gute über das Mächtige zu stellen! Du, dem ich es danke, daß ich nicht mein Menschsein für mein Verschulden geopfert habe!“

„Hier Müller. Kröllin, raus aus die Halle. Glocke halb acht sind Sie im Kontor, verstanden? Was? Schluß. Wassa. Peng.“

Flowershop. Hier: Hortensien, Seltenerer Tulpen 678. Here Müller. Chief from Northern. Yes, old Duffel. Northern Motor Company. Mensch, hast du 'ne lange Kettung. At once teuf en Augenblick... many roses... nich so häufig... red... white... blue... and so fort for fifty Dollars roses on my Conto... ich kann dir nich finden... for my sale aber mit'n Pfiff... for fifty Dollars roses... sent to Miss Elean Bloufson, Madelon Park Avenue 54...

„Dem Diener erziehen.“ Ein Telegramm. „Damptes Leipzig amierdam—new port. eintreffen Sonntag nachmittags um 10 Uhr.“

„Der Diener erziehen.“ Ein Telegramm. „Damptes Leipzig amierdam—new port. eintreffen Sonntag nachmittags um 10 Uhr.“

„Der Diener erziehen.“ Ein Telegramm. „Damptes Leipzig amierdam—new port. eintreffen Sonntag nachmittags um 10 Uhr.“

„Der Diener erziehen.“ Ein Telegramm. „Damptes Leipzig amierdam—new port. eintreffen Sonntag nachmittags um 10 Uhr.“

„Der Diener erziehen.“ Ein Telegramm. „Damptes Leipzig amierdam—new port. eintreffen Sonntag nachmittags um 10 Uhr.“

Mr. Dupont, Anwalt, Région d'homme (selbstverständlich), Membre de l'Association X und de l'Union Y. ist ein wirres Wortspiel, geschweige, geht man also à la campagne. In einen mondänen Kurort natürlich. Im Februar schreibt Mr. Dupont schon Briefe nach allen Möglichkeiten und jede Post bringt ihm Entsetzungen von Profanitäten.

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“

„Doch es ist für jeden seriösen Bürger von Paris, der eine gewisse Rolle in der Gesellschaft spielen will und auch wirklich spielt, scheint, geht man also à la campagne.“



# „Zeit und Herr Doktor zu spazieren...“

Ein kurzweiliges Skizzenbuch der Gelehrtenwelt.

von  
H. Bittorff

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

(Fortsetzung folgt)

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“

„Sie haben sich nicht gesehen und ohne Doktorhut das Deutsche Reich verlassen, das er die Ehrenhöflichkeit der Doktoren ins Haus geschickt hat.“